

In Halle wöchentlich 20 Pfennige, halbjährlich 1,00 Mark, durch die Post 1,25 Mark, einschließlich Zustellungsgebühren. Bestellungen werden von allen Reichs- und Provinzialpostämtern angenommen. Am nächsten Zeitungsbearbeitungs- und Druckereibetrieb unter 'Saale-Zeitung' eingetragen. Ein Anzeigenpreis nach dem Tarif der Reichs- und Provinzialpostämter. Adressen mit Zustellungsgebühren 'Saale-Zig' gefälligst. Geschäftsverh. der Schriftleitung Nr. 1180 der Krieger-Abteilung Nr. 170; an Rheinisch-Westfälische Nr. 1183.

Saale-Zeitung.

achtundvierzigster Jahrgang.

Werden die 6 gebaltene Anzeigenblätter oder deren Raum mit 80 Pfg. berechnet und in anderen Anzeigenblättern und allen Anzeigen-Blättern angenommen. Bekanntmachung des Preises 1 Pfg. Schluss der Anzeigenaufnahme: Sonntag 11 Uhr, in der Sonntagsausgabe abends 6 Uhr. Erachtet täglich freitags, Sonntags und Feiertage einm. Schriftleitung und Druck-Verwaltung: Halle, Gr. Sandenstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 435.

Halle, Donnerstag, den 17. September

1914.

Wechsel in den Heerführerstellen.

WTB. Amtlich, Berlin, 16. September.

Für den erkrankten Generaloberst von Hausen tritt der General der Kavallerie von Einem ein, für diesen General der Infanterie von Claer, kommandierender General des VII. Armeekorps. General der Artillerie von Schubert, bisher kommandierender General des XIV. Reservekorps zu anderweitiger Verwendung. Für ihn der Generalquartiermeister von Stein zum kommandierenden General des XIV. Reservekorps ernannt. General der Infanterie Graf Kirchbach, kommandierender General des VII. Reservekorps, verwundet; dafür wird General der Infanterie von Eben kommandierender General des VII. Reservekorps.

Neue Kämpfe in Frankreich.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. September.

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist seit Dienstag unverändert. An einzelnen Stellen der Schlachtfrent sind Angriffe französischer Truppen in der Nacht vom 15. zum 16. und im Laufe des 16. zurückgewiesen. Einzelne Gegenangriffe der deutschen Truppen waren erfolgreich.

Kein Frieden ohne Sicherheiten für die Zukunft.

Die 'Norddeutsche Allgemeine Zeitung' schreibt: Zu dem Vorgehen, der den Krieg des Dreiverbandes gegen Deutschland begleitet, treten seit einiger Zeit auch Meldungen über ein deutsches Friedensbedürfnis auf, die sich mehr und mehr zuspitzen. Bald wird von einer angeblichen Angelegenheit der Reichsfinanz über Deutschlands Geneigtheit zum Friedensschluß gesprochen, worauf Grey durch Vermittlung Amerikas eine solche Antwort erteilt habe, bald heißt es, der deutsche Volkstagen in Washington bemühe sich, Frieden für Deutschland zu erlangen.

Die Neutralen sollen durch solche Ausstreuungen den Eindruck empfangen, das Deutsche Reich sei kampfbereit und werde sich wohl oder übel den Friedensbedingungen des Dreiverbandes fügen müssen. Wir legen diesem Gaukelspiel die Erklärung entgegen, daß unser deutsches Volk in dem ihm zufließen aufgezwungenen Kampfe die Waffen nicht eher niederlegen werde, bis die für seine Zukunft in der Welt erforderlichen Sicherheiten erkritten sind.

Amerikanische Friedensvermittlung.

Präsident Wilson entwirft einen auffälligen Eifer, sich den europäischen Mächten als Friedensvermittler zu empfehlen. Er hat eine Einladung zum demokratischen Kongress mit der Begründung abgelehnt, daß die europäische Lage ihm allzu sehr in Anspruch nehme, und man schließlich in Amerika daraus, daß er schon jetzt den Versuch einer Friedensvermittlung unternimmt wolle. Man hat in Deutschland gewiß keinen Grund, irgend etwas gegen dieses Bestreben einzunenden, aber auch keinerlei Ursache, sich dafür zu erwidern. In diesem Kriege muß der Frieden mehr von Deutschland abhängen, als zwischen den kriegführenden Staaten unter etwaiger Mitwirkung jenes 'erleuchten Vatters' vereinbart werden, sonst wird es wieder ein fauler werden.

Daß Wilson es so eilig hat, seinen Einfluß für eine Beschleunigung des Friedens geltend zu machen, ist noch auf anderes zurückzuführen als auf pure Friedensliebe. Die Vereinigten Staaten werden von den Wirkungen des europäischen Krieges viel mehr in Mitleidenhaftigkeit gezogen, als man glauben sollte. Das amerikanische Wirtschaftsleben ist zwar an und für sich weniger von Europa abhängig, als umgekehrt das europäische Wirtschaftsleben von Amerika. Aber die Abhängigkeit ist immerhin stark genug. Die amerikanische Industrie bedarf ihrer räumlichen Expansion fortgesetzt in großem Umfang europäischen Kapitalien, und der Krieg bringt naturgemäß den gewöhnlichen Geldfluß aus dem alten Welt in Stoden. Auch wichtiger fällt ihm, daß der Krieg die Einwanderung aus Europa fast ganz zum Stillstand gebracht hat; man bedarf aber eines fortgesetzten Zustromes anpruchsvoller osteuropäischer Proletariat für die Verrichtung der niedrigeren Arbeiten, zumal in Bergwerken. Schließlich kann die Union bei dem fast völligen Fehlen einer eigenen Handelsflotte nur einen geringen Teil seiner Exportwaren verschiften. Alle diese Gründe tragen dazu bei, den Präsidenten Wilson dazu anzuhalten, für die Wiederherstellung des Friedens in Europa zu wirken.

Der wirtschaftliche Sieger.

Von Dr. Erwin Steinhilber.

Je länger die kriegerischen Operationen fortdauern und je mehr sich die Erfolge unserer Waffen häufen, um so wichtiger wird für uns und unser Schicksal die Frage, ob in dem

ungeheuren Vorkriegsstand dieser Tage die wirtschaftliche Überlegenheit — die Fähigkeit, es ökonomisch beizubehalten, am längsten auszuhalten — und schließlich mit der geringsten Schwächung den Kampfplatz zu verlassen — auf der rechten Seite steht und die militärische, oder ob etwa die Hoffnung unserer Feinde, sie könnten die Widerlagen ihrer Heere durch ihre vermeintlich stärkere wirtschaftliche Widerstandskraft zu guter Weid wieder wettdamen, irgendwie begründet ist. Daß solche Hoffnung besteht, daß sie namentlich in der Rechnung der britischen Handelspolitiker, die von vornherein nicht erwarten konnten, auf dem Schlachtfeld den Nennwertes zu erreichen, einen entscheidenden Faktor darstellt, ist kaum zu bezweifeln. Aber ebenso sicher ist's, daß sie faßlich ist und schon in kurzer Zeit nicht minder gründlich und endgültig zusammenbrechen wird wie die militärische Selbstüberhöhung der Franzosen. Auch andere ökonomische Konstellation ist ja genug, um den Geschäften der Stunde zu trotzen. Keine Sorge, daß ein wirtschaftlicher Schmähkampf uns um die Früchte unserer Vorkriegsstände bringt, daß uns der Atem ausgeht, während die Gegner noch warten können! Wir legen eben die erste Probe unserer Leistungsfähigkeit ab, indem wir eine beispiellose große Kriegsanleihe allein, aus unserem eigenen Kraft, ohne die geringste Hilfe des Auslandes (das unsere Feinde in Anspruch nehmen mußten) und mit, wie es scheint, glänzendem Erfolge aufbringen; wir werden auch die weiteren bestehen. Man braucht nur die Tragweite der Veränderungen, die durch den Krieg in der Volkswirtschaft der kämpfenden Staaten hervorgerufen werden, mit einiger Sorgfalt zu prüfen, um sofort zu erkennen, daß die Krise, durch die jetzt alle Mäulen, der Mehrzahl unserer Feinde, rascher und härter aus dem Markt greifen wird als uns.

Eine ohne Rücksicht auf die militärischen Ereignisse für den Endausgang bedeutsame Rivalfahrt der wirtschaftlichen Spanne und Widerstandskraft besteht in diesem Kriege eigentlich nur zwischen Deutschland und England. Darüber, daß Frankreichs Position auch ökonomisch ungünstiger ist als die untrüge, brauchen nicht viele Worte verloren zu werden; das folgt schon allein aus der Tatsache, daß dieses Land — und zwar nicht, wie Deutschland und Oesterreich mit kleinen Grenzstrichen, sondern mit großen und stets nachdenen Gebietsstücken — Kriegsschauplatz ist. Kriegsschauplatz sein, das bedeutet — ganz abgesehen von den lokalen Zerstörungen — auf weiten Umkreis hin die Aufhebung aller wirtschaftlichen Zwecken dienenden Transportmöglichkeiten, den völligen Stillstand jedes geordneten und regelmäßigen Verkehrs — kurz, wirtschaftliche Lähmung in des Wortes schärfstem und unumgekehrtestem Sinne. Diese Lähmung plünzt sich dank dem raschen Vordringen unserer Heere rasch weiter fort, sie ist im Begriffe, das 'Herz' Frankreichs, den Mittelpunkt seines wirtschaftlichen Lebens zu erreichen und sie hört — ähnlich wie in Belgien — bloß dort auf, wo die deutsche Verwaltung sich jetzt eingerichtet hat und die Bevölkerung sich mit ihrer Herrschaft abgefunden hat, in den Gegenden also, die im Augenblick in Wirklichkeit nicht mehr zu Frankreich, sondern zu Deutschland gehören, und in denen jedenfalls die vorhandenen Hilfsquellen nur der deutschen, nicht der französischen Regierung zur Verfügung stehen. Die Staatsmänner der Republik wissen ganz genau, daß mit den Fortschritten der 'Annexion' der wirtschaftliche Kräftezustand ihres eigenen Landes immer bedeutsamer wird; und wenn sie den Widerstand trotzdem immer weiterführen, so hantieren sie sich dabei an die Hoffnung, daß die militärischen Leistungen ihrer Bundesgenossen — insbesondere die russische Offensive gegen Deutschland — die Situation bald zu ihren Gunsten verändern würden. Täuscht diese Hoffnung — und wie die Erfolge in Dneprowka zeigen, hat sie bereits getäuscht — dann kann die immer vollständiger werdende Störung nicht mehr lange ohne Einfluß auf die Politik, wenn nicht der Führer, so doch des französischen Volkes bleiben.

Anderer, in zum Teil entgegengesetzt, liegen die Dinge

in Rußland. Man hat gesagt, daß Kriege um so länger sein müssen, je höher die Stufe der ökonomischen Entwicklung ist, auf der die kriegführenden Mächte stehen. Trifft das zu, so hat Rußland Aussicht, den Kampf sehr lange auszuhalten. Zu der Tat verhält es über einige nicht um bedeutende Vorteile; der größte Teil des Landes ist vor der Gefahr Kriegsausbruch zu werden, dauernd geschützt, das Ueberwiegen der Naturalien über die Geldwirtschaft erleichtert die Anpeinigung an auferlegende Störungen, und — weite Schichten des Volkes sind das Hungern gewöhnt. Nur die Schwierigkeiten der Geldbeschaffung und politischen Unruhmöglichkeiten werden der Kriegführung bei längerer Dauer in die Quere kommen. Man darf annehmen, daß zwar die Fähigkeit Rußlands zu fröhlicher Offensive bald erlahmen, daß ihm aber die Möglichkeit, den Kriegszustand aufrechtzuerhalten, ebenso lange offen stehen wird wie irgend einer anderen der beteiligten Mächte. Darüber wird vorausgesetzt, daß (worauf wir wohl vertrauen dürfen) die Jarenheere keine entscheidenden Fortschritte machen — das Ergebnis der Auseinandersetzung mit Rußland durch aus von dem Resultat der militärischen und wirtschaftlichen Kraftprobe mit dem Weltmarkt abhängen. Fällt diese zu unseren Gunsten aus, dann werden wir die russische Offensivkraft und relativ leicht in unserem Sinne beenden können; stehen wir dabei den Kürzeren, so wird Rußland noch auf dem Wege sein, um uns den Fuß auf den Nacken zu setzen.

Wirtschaftlich fast also, wie man sieht, tatsächlich nur unsere Kraftprobe mit den Engländern entscheidende Bedeutung, weil Frankreich schon durch die Ereignisse der ersten Kriegswochen in eine fast keine und sich stetig verschärfende ökonomische Lage gedrängt ist, und Rußland zwar 'warten', aber, wenn wir uns den Weltmächten gegenüber als die Ueberlegenen erweisen haben, allein nicht mehr gefährlich werden kann. Niemand weiß das besser als die Gewänder selbst. Wenn jetzt über den Kanal fortwährend Verheerungen zu uns kommen, die der Absicht Ausdruck geben, den Krieg möglichst in die Länge zu ziehen, so besagt das nicht, daß die Briten die tröstliche Hoffnung hegen, mit späteren Expeditionskorps mehr ausrüsten zu können als mit dem so glorieus gefolglosen ersten, sondern es heißt einfach: da sich immer deutlicher herausstellt, daß unsere Bundesgenossen nicht imlande sind, die deutschen Armeen zu besorgen, werden wir Deutschland wirtschaftlich tödlich schlagen.

Delcaessés Größenwahn.

Roosendaal i. Holland, 16. September.

Hier liegt die neueste Nummer des 'Echo de Paris' vor, die eine Auslassung enthält, die auf Herrn Delcaessé zurückzuführen ist. Darin werden die Friedensbedingungen skizziert, die die verhassten Gegner Deutschlands den Deutschen diktieren wollen. 1. wird die Rückgabe von Belgien und Lothringen an Frankreich verlangt, 2. die Neutralisierung des Elsaß unter der Regierung eines von Europa zu wählenden Fürsten, 3. die Rückgabe Schleswig-Holsteins an Dänemark, 4. 2 Milliarden Kriegsschuldigung an Frankreich, sowie Abgabe von Kamerun und Togo an Frankreich, 5. Auslieferung von Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Westafrika und Selowland an England, Verringerung der deutschen Flotte um 6 Schlachtschiffe und 12 Kreuzer, 6. Zahlung einer Kriegsschuldigung von 3 Milliarden an Rußland und bedeutende Grenzveränderungen. Italien soll als Lohn für seine Neutralität Cattaro und Südtirol erhalten. Der 'Figaro' widmet der Entschädigungsfrage Belgiens einen Artikel, der in dem kommen Wunsch gipfelt, mehr 2 Milliarden den Belgiern eine Entschädigung auf Kosten Hollands zu bewilligen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenlandes (Ref. Bandw. 1. und 2. Aufgeb.) und der Ersatzreserve, sowie des gedienten Bandw. durch das Beurlaubtensmando Halle a. S. bei irgendeinem Truppenteile eingestellt waren...

Die Meldung bedeutet vorläufig keine Einstellung. Halle a. S., den 16. September 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Zahnpfeisermäßigung für Lazarettbedienstete.

Minister v. Steinbach hat angeordnet, daß den Angehörigen der Kranken oder verwundeten deutschen Krieger, die sich innerhalb Deutschlands in ärztlicher Pflege befinden...

Die Vergünstigung tritt in den nächsten Tagen für das Gesamtgebiet der deutschen Staatsangehörigen, jedoch nur im Bezirke mit Stationen, die mehr als 50 Kilometer vom Ausgangspunkt der Reise entfernt sind...

Berein sächsischer Malzfabrikanten.

Am 14. September fand in Halle a. S. die ordentliche Versammlung des Vereins sächsischer Malzfabrikanten statt. Neben einigen zu erledigenden Formalien (Rechnungslegung und Vorstandswahl)...

Nach der Reichstaxifaktik hat der deutsche Gesamtgerstenerzeugung auf ungefähr 65 Millionen Doppelzentner jährlich angenommen, wovon etwa 35 Mill. Doppelzentner inländischer Herkunft sind...

traufte er aufmerksam die Umgebung und laute dann plötzlich zu seinen Begleitern: 'Ach, hier weiß ich ja schon Bescheid, hier war ich 70 auch schon.' Das wunderliche Spiel des Zufalls hatte es gefügt, daß der General im Kriege 1914 nach Badenborn als Kriegesgefangener kam...

Deutsche Männer.

Mein achtjähriger Sohn Wolfgang verfiel über gewaltige Einnäherung, wenn ihm irgend etwas schief geht, hat man sein Vorgesetzter schon freigesetzt. Deut kommt er mit einem Loch in der Stirn nach Hause und läßt sich merkwürdigerweise die Wunde still und gelöst auswaschen und verbinden...

Frankische Schindlichkeit. Der Generalmajor Freiherr v. S. Kommandeur einer Kanalerbrigade, überreichte am 5. September vormittags der chemischen Untersuchungsstelle beim Sanitätsamt seines Armeekorps einen Rest von Kaffee, nach dessen Genuß er sofort unter Verwirrungserscheinungen erkrankt war...

„Die tote Hand“ und die Kriegsanleihe.

Das Vaterland wendet sich an die Besitzenden und fordert ihre Hilfe zur Überwindung der Not der Zeit. Guten Nutzen durch hohe Verzinsung und günstige Zeichnungsbedingungen liefert es dem, der ihm jetzt seine Geldmittel darleiht...

Vor allem die „tote Hand“ darf nicht länger unter dem Namen, die genannt werden, stehen. Wer ist sie? — Die Kirche, die evangelische und katholische, ist damit gemeint, sofern sie Vermögen an Stiftungen, an Grund und Boden oder barem Kapital besitzt...

Aufruf des Hanfa-Bundes an seine Mitglieder zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe.

Die deutsche Kriegsanleihe ist mit Eindrücke vom 19. September d. J. den bekannt gegebenen Stellen zur Zeichnung aufgelegt; sie ist nicht, wie die vom Jahre 1870, gleich in den ersten Tagen nach dem Kriegsausbruch aufgelegt worden...

Der kleinbar hohe Betrag der Kriegsanleihe ist relativ gering, wenn er gemessen wird an unseren gewaltigen finanziellen und wirtschaftlichen Hilfsquellen, namentlich an unserm das englische und französische übersteigende Volksermögen...

Wir danken aber auch anders, das geringe Opfer darf für die zu Hause Gebliebenen nicht in Betracht kommen, die mit freudiger Genugtuung die Gelegenheit ergreifen müssen, dem Auslande zu zeigen, daß unsere finanzielle Miltung nicht hinter unserer militärischen zurückbleibt...

Die Wählerarbeit der serbischen Popen in Bosnien.

Wien, 16. Sept. Die „Kön. Zig.“ meldet aus Sarajewo: Mit dem Ausbruch des Krieges gegen Serbien wurden zahlreiche serbische Führer in Bosnien in Gewachsam genommen. Diese Maßnahmen erwies sich im Interesse des Staates und der Ruhe als für notwendig. Namentlich wurden sehr viele serbische Popen in Etwierheit gebracht...

Russische Klagen.

London, 16. Sept. Der „Daily Telegraph“ meldet in einer Petersburgur Depesche, Oesterreichs Widerstand sei gesunken. Nun könne Russland mit seiner gesamten Streitmacht gegen Deutschland vorgehen.

Die Kämpfe in Südafrika.

WTB. Kapstadt, 16. Sept. (Neueremeldung.) Eine südafrikanische Streitmacht von britischen Schügen übernahm, nachdem sie zwei Nächte marschiert und sich bei Tage verborgen hatte, eine deutsche Truppenabteilung, welche eine Furt angesehe 50 Meilen von Feinopp im Ananaland besetzt hielt...

Verhärkung der amerikanischen Flotte.

Washington, 16. September. Aus Newport liegt die Meldung vor, daß die Flotte der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean verläßt worden ist. Ein starkes Geschwader ist bereits nach den Philippinen abgegangen.

Aus bayerischen Feldpostbriefen.

Nachts 11 Uhr traten wir den Marsch an zu dem Orte, an dem wir den langersehnten Rasttag genießen sollten. Morgens 5 Uhr kamen wir todmüde an. Es gab noch Suppe und Fleisch, dann aber ins Messenquartier. Heute hatten wir Feldpostdienst mit Mühe auf dem Schlachtfelde der letzten Tage...

6. September 1914.

Gestern hatte unsere Kompanie Beirteilung von Vieh. Mit 20 Mann zog ich aus, ein Proviantamtsinspektor dabei, 40 Stück der schönsten Kühe, Kühe und Kälber brachten wir zusammen. Wie Küller kamen wir wieder, da der Staub lufthoch lag...

Kriegs-Merlei.

Verleihung des Eisernen Kreuzes an den Großherzog von Oldenburg. (Eigener Drahtbericht.) Der Großherzog von Oldenburg ist wegen Krankheit dem Kriegsschauplatz zurückgekehrt. Der Kaiser hat ihm das Eiserne Kreuz verliehen.

Drei bayerische Flieger mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der bayerische Fliegeroffizier Lt. Erich Scheuermann, ein Sohn des verstorbenen bekannten Münchener Malers, hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Dem bayerischen Flieger Jeno Diemer, einem Sohn des bekannten Malers Professor Jeno Diemer, wurde das Eiserne Kreuz und der bayerische Verdienstorden mit Schwertern verliehen...

Er weich noch Weisheit.

Unter einem großen Trupp französischer Kriegesgefangener, die die Stadt Badenborn passierten, befand sich aus einer der beiden französischen Generale, die zurzeit in deutscher Gefangenenschaft sind. Er wurde einwilligen in der Stadt untergebracht, um später weiterbefördert zu werden...

